
Montag, 3. Oktober 2016

**Utopie Streichquartett
10 Jahre Sonar Quartett**

Studio

18 Uhr „Out of Space“

Arnold Schönberg *Streichquartett Nr. 2 fis-moll*
Sydney Corbett *Fractured Eden*

Virpi Räisänen – Sopran
Sergiu Matis – Choreographie und Tanz
Dani Brown, Correy Scott-Gilbert, Idan Yoav – Tanz

Studiofoyer

19 Uhr Diskussion „Utopie Streichquartett“

mit Christian Grüny, Mathias Hansen, Jörg Mainka und
Rainer Nonnenmann – Moderation

Studio

20 Uhr „Free“

William Engelen *Falten*
Matthias Bauer *Gandr*
Franco Evangelisti *Aleatorio*
Witold Lutostawski *Streichquartett*

Michael Wertmüller – Schlagzeug
Dieter Ammann – Trompete, Klavier
William Engelen – Installation *Falten*

Sonar Quartett

Wojciech Garbowski – Violine
Susanne Zapf – Violine
Nikolaus Schlierf – Viola
Cosima Gerhardt – Violoncello

Christian Grammel – Szenische Gesamtleitung
Daniel Weingarten – Klangregie

Geleitwort

In den Jahren unseres Zusammenspiels haben wir insgesamt mehr als 50 Werke für Streichquartett uraufgeführt. Die seit der Wiener Klassik etablierte Besetzung scheint auf viele Komponisten unserer Zeit trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer langen Geschichte und Tradition eine besondere Faszination auszuüben – fast jeder Komponist schreibt früher oder später ein Streichquartett; so mancher hat sich bereits die Zähne daran ausgebissen und es bei einem Stück belassen. Dabei war das Besondere am Streichquartett seinerzeit, dass die vier Stimmen gleichberechtigt sind, jeder mal Begleiter, aber auch Solist sein darf. Eine demokratische Formation, in gewisser Weise eine kleine Utopie.

Wir haben daher beschlossen, unser Jubiläumsjahr 2016 unter das Motto „Utopie“ zu stellen. Dafür haben wir sechs Konzertprogramme entwickelt, die sich auf unterschiedliche Weise mit diesem großen Thema beschäftigen. Die Konzerte werden in Kooperation mit der Akademie der Künste Berlin realisiert. Wie es bei den von uns selber veranstalteten Konzerten Tradition ist, haben wir auch diesmal wieder eine Reihe von Kompositionsaufträgen vergeben. Darüber hinaus werden Diskussionsrunden zum Thema der Utopie, ihrer gesellschaftlichen Aktualität und Relevanz, aber auch ihren Interpretationsmöglichkeiten auf musikalischem Gebiet, die Reihe vervollkommen.

Sonar Quartett

Arnold Schönberg

Streichquartett Nr. 2 fis-moll

Mein Zweites Streichquartett rief bei seiner Wiener Uraufführung im Dezember 1908 einen Tumult hervor, der weder vorher noch nachher von einem ähnlichen Ereignis übertroffen werden konnte. Wenn es auch ein paar persönliche Feinde gab, welche die Gelegenheit nutzten, um mich zu ärgern – was heute mittlerweile belegt ist – muß ich doch zugeben, daß dieser Aufruhr nicht auf den Haß meiner Feinde zurückzuführen war, sondern der natürlichen Reaktion eines konservativ erzogenen Publikums auf neuartige Musik entsprang. Erstaunlicherweise wurde der erste Satz ohne weitere Reaktionen – weder dafür noch dagegen – aufgenommen. Nach den ersten Takten des zweiten Satzes jedoch begann ein größerer Teil des Publikums zu lachen und hörte auch bis zum dritten („Litanei“, in Form von Variationen), und vierten Satz („Entrückung“) nicht mehr auf, die Aufführung zu stören. Es war für das Rosé-Quartett und die Sängerin, die großartige Marie Gutheil-Schoder, äußerst unangenehm. Aber am Ende des vierten Satzes passierte etwas Ungewöhnliches. Nachdem die Sängerin aufhört, kommt eine lange Coda, die vom Streichquartett alleine gespielt wird. Während, wie bereits erwähnt, das Publikum nicht einmal die Sängerin respektierte, wurde diese Coda ohne Zwischenfälle aufgenommen. Vielleicht haben sogar meine Feinde und Gegner an dieser Stelle etwas gefühlt.

Arnold Schönberg, Begleittext zur Privataufnahme mit dem Kolisch Quartett, Los Angeles 1936/37; vgl. Fred Steiner: A History of the First Complete Recording of the Schoenberg String Quartets, in: Journal of the Arnold Schoenberg Institute 2 (February 1978), No.2, p. 122–137

Courtesy of Belmont Music Publishers, Los Angeles

Sidney Corbett

***Fractured Eden* (2005)**

Der Titel des Quartetts spielt auf ein frühes Bild Paul Klees an, „A Fragment of Eden“. Obwohl *Fractured Eden* keine narrative Erzählstruktur verwendet, gibt es einige konkrete Verweise auf außermusikalische Inhalte. Man könnte sie vielleicht „assoziative Umgebungen“ nennen, durch welche die Musik geführt wird. Die Struktur des Werks wird durch zwei zentrale und miteinander verwobene Stränge geprägt, einerseits die Vertreibung aus dem Paradies, andererseits Klees eigenes Exil, sowohl das politische Exil, das durch seine Vertreibung durch die Nazis aus dem Bauhaus und schließlich auch aus Deutschland bestimmt war, als auch sein inneres Exil, das seine tödliche Krankheit begleitete.

Der dritte Satz, *Exile*, nimmt direkt auf ein spätes Bild von Klee Bezug, nämlich sein „Verzweigt ruderd“ und der Schlusssatz wurde durch Klees „Ecce Homo“ inspiriert, ein Bild entstanden im Jahr des Todes des Künstlers, 1940, in dem mit ein paar wenigen Linien das Angesicht Christus‘ dargestellt wurde.

Fractured Eden wurde im Auftrag der Tonhalle Düsseldorf komponiert und 2006 vom Auryon Quartett uraufgeführt.

Sidney Corbett

William Engelen

Falten

The series “Falten” [Folds] build musical compositions from folded paper for different instruments. The nine-metre-long and 36 cm-wide paper is given a precisely timed score. Following this, the paper is folded in different places using different widths and angles. The blank spaces, which generate silence during the Performance, also cause a shift in the markings, as well as the entries, breaks and intervals of music, for the strings. Time and space replace the notes. In *Falten für Streichquartett*, the artist structures space, time, sound and silence. Without taking sides, the work oscillates between autonomous drawing, graphic music score, sculpture, object, and the performance of music.

Lisa Sintermann

Matthias Bauer

***Gandr* (2011)**

für das Sonar Quartett, gefördert durch die Kulturverwaltung des Landes Berlin

Mein kompositorischer Ansatz besteht hierbei darin, das kreative Potenzial der Interpreten in viel weiterem Maße in die Gestaltung der Musik einzubeziehen. Die Noten sind eigentlich Zeichen, welche auf das zu verwendende Material verweisen (Glissando, Flageolett, Triller, col legno battuto, laterale Wischbewegung usw.). Das Fortschreiten von Zeichen zu Zeichen wird abwechselnd von verschiedenen Spielern durch Impulse geregelt. Sie sollen überraschend und immer neu sein und sich spontan nach dem Angebot der Musik richten. Dabei ist immer auch das Material der anderen Spieler zu verfolgen und zu berücksichtigen, um sinnvolle Impulse zu geben. Die Wahl der Tonhöhe (auch mikrotonal) und Tongestaltung ist völlig frei und liegt im Ermessen der Spieler. Aus den vorgegebenen Dynamikangaben und generellen Tempo-Hinweisen (slow, fast, accelerando, rallentando) ergibt sich ein Hinweis auf eine mögliche Dramaturgie.

Gandr heißt im Altnordischen Wolf. Es bezeichnete zauberhafte Erscheinungen in Wolfsgestalt, aber auch den Zauberstab.

Matthias Bauer

Franco Evangelisti

Aleatorio

During the 1950s Evangelisti developed the conviction that a “new sonic world” could not be implemented using conventional notations, common notions of form and instruments. Among the first countermeasures was the introduction of aleatoric practices, which were not to serve as an alleged “liberation of the performer” for him but, rather, as the creation of force fields. [...]

This alea conception first manifested itself in 1959 in Evangelisti's *Aleatorio* for string quartet. The work consists of four score pages whose performance duration exceeded three minutes only on rare occasions. The individual notation systems are equipped with selection options from time to time that apply to different dimensions of the movement. This is designed in such a way that a specific result is always reached – despite ambiguity. Each score page of *Aleatorio* can be interpreted as graphical representation of a specific sound field of which each performance realizes one manifestation.

Listening to several performances in succession would allow us to determine that the identity and meaning of the work remain unchanged. The repeated listening experience conveys the impression that this composition is less about its temporal unfolding than about a sound object, which, so to speak, is rotated about itself.

In: Music as Dream: Essays on Giacinto Scelsi, Franco Sciannameo, Alessandra Carlotta Pellegriani. Scarecrow Press, 2013, Seiten 46 und 47

Witold Lutosławski

Streichquartett

Witold Lutosławski, der Altmeister der Neuen Musik in Polen, erschloß der Avantgarde durch seine kompositorischen Experimente, besonders nach dem 2. Weltkrieg, neue Perspektiven. Dazu gehörten die Entwicklung eines eigenen Systems von atonaler Harmonik, und vor allem das Experimentieren mit der Aleatorik, also mit einem teilweise vom Interpretieren zu bestimmenden, „zufälligen“ Verlauf. Lutosławski hat den Zufall in dieser Spielart der westlichen Avantgarde einzugrenzen versucht, weshalb man bei ihm von “begrenzter Aleatorik” spricht. In keinem seiner Werke ist sie so dominant wie im Streichquartett. Es entstand 1964 und wurde im folgenden Jahr in Stockholm vom La Salle Quartett uraufgeführt. Das 25minütige Werk besteht aus 51 “sections”, Klangfeldern, in denen die Spieler kurze Motive solange wiederholen, bis einer von ihnen zum nächsten Feld übergeht. Verabredete Signale erleichtern die Verständigung. Im 1. Satz sind es Oktaven. „Wer zuerst beendet, der spielt seine Oktave. Die anderen müssen auf dieses Signal hin das abbrechen, was sie spielten, und ihre Oktave spielen und – weiter gehen.“ Die so abgegrenzten Klangfelder nannte Lutosławski „Mobiles“ oder „Dias“. „Kulminierend in einer Appassionato-Klimax (Sektion 42) werden Floskeln von fast athematischer Kürze immer dichter miteinander verquickt, bis der gordische Knoten nur noch mit einem Hieb durchschlagen werden kann: eine als Indifferent bezeichnete Sektion leitet über zu einem Funebre kurz vor Schluß – Signal des Abschieds, Anzeichen der beginnenden Auflösung“ (K. H. Stahmer). Harmonisch steht das Quartett Lutosławskis bekannter „Trauermusik“ für Streicher von 1958 nahe.

Karl Böhmer, Aus Online-Kammermusikführer der Landesstiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz (www.kammermusikfuehrer.de)

Biografien

Dieter Ammann

absolvierte eine mehrgleisige Ausbildung in den Fächern Schulmusik, Theorie/Komposition und Jazz. In den 1980er Jahren arbeitete er als Musiker im Bereich Jazz und improvisierte Musik und wandte sich erst spät der Komposition zu. Er erhielt zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen, darunter 2008 den Kompositionspreis der Ernst von Siemens Musikstiftung und residences beim Lucerne Festival 2010 oder den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker 2014. Seine Orchester- und Ensemblestücke wurden von namhaften Dirigenten aufgeführt wie Pierre Boulez, Sylvain Cambreling, Valery Gergiev, Pablo Heras-Casado, Susanna Mällki, Emilio Pomarico oder Peter Rundel. Er ist als Professor für Komposition und Theorie an der Musikhochschule Luzern tätig und doziert an der Hochschule der Künste Bern.

Matthias Bauer

1959 in Sonneberg/Thüringen geboren, studierte in Berlin an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Kontrabass. Er verließ 1980 die DDR, lebte bis 1988 in Lyon/Frankreich, dann in Köln und seit 1991 wieder in Berlin. Als Improvisator spielte er neben seinem Soloprogramm für Kontrabass und Stimme mit vielen Musikern der frei improvisierten Musik. Als Interpret arbeitet er mit Ensembles wie United Berlin, ensemble mosaik, AsianArt oder Junge Musik. Er realisierte Bühnenmusiken und Konzepte für Improvisierende Musiker. Teilnahme an Festivals wie Maerzmusik Berlin, Musica Viva München, Biennale Venedig, Nuovaconsonanza Rom, Wien Modern, Total Music Meeting Berlin u.a. sowie verschiedene CD Veröffentlichungen.

Sidney Corbett

geboren 1960 in Chicago, Musik- und Philosophiestudium zunächst in den USA, 1985-1988 Kompositionsstudium bei György Ligeti in Hamburg. Corbetts Werke umfassen Bühnen-, Orchester-, Instrumental-, Solo- und Vokalliteratur mit besonderem Schwerpunkt im Bereich des Musiktheaters, etwa die Kammeropern „X UND Y“ (UA 2002, Eclat Festival Stuttgart) oder KEINE STILLE AUSSER DER DES WINDES (UA 2007, Theater Bremen). Aus dem Instrumentalwerk ragen die 2. und 3. Sinfonie heraus (UA 2004 bzw. 2006). 2006 Portrait-CD beim Label Cybele mit Seth Josel, Gitarre, und Ensemble musikFabrik. Seit 2006 Professor für Komposition an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mannheim. Sidney Corbett lebt in Berlin.

William Engelen

1964 geboren in Weert, Holland, hat der interdisziplinär arbeitende Künstler seine Standorte derzeit in Berlin und Rotterdam. Seine Kompositionen werden in Parks aufgeführt, auf öffentlichen Plätzen, in Konzertsälen, Galerien, Museen, auch per mobile phones. Einzelausstellungen widmeten ihm u.a. das Museum Boijmans van Beuningen, 2009 Rotterdam (Verstrijken), Georg Kargl Box, 2011 Wien (Faltenrock), Kunsthalle Wilhelmshaven, 2014 (Mobiles after Calder) oder das Museum de Antioquia, 2015 Medellin, Kolumbien (MDE15).

Franco Evangelisti

geboren 1926, studierte Komposition in Rom und Freiburg. In den 1950er Jahren war er einer der exponiertesten Vertreter der elektronischen Musik. Gemeinsam mit Künstlerkollegen gründete er 1960 in Rom die Vereinigung Nuova Consonanza, der 1964 das Improvisationsensemble Gruppo di Improvvisazione Nuova Consonanza folgte. Ab 1962 widmete er sich verstärkt der musiktheoretischen Arbeit. Nach einem Aufenthalt in Berlin lehrte er 1969 - 1972 elektronische Musik an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, wo er 1980 starb. Er hinterließ ca. zwanzig, meist unveröffentlichte Werke, u.a. „Incontri di fasce sonore“ (1957). Besonders bekannt wurde seine Musiktheaterkomposition „Die Schachtel“ (1962-1963).

Christian Grammel

ist freischaffender Regisseur, Dramaturg und Produktionsleiter. Seit mehr als 10 Jahren bringt er zeitgenössische Musik auf die Bühne. Zu seinen jüngsten Produktionen zählt „Speere Stein Klavier“ bei der Münchener Biennale für zeitgenössisches Musiktheater. Auch die Inszenierungen der Oper „Orlando“ am Theater Bielefeld und „Josefine“ am Theater Mönchengladbach erweckten breite Aufmerksamkeit. Christian Grammel studierte Angewandte Theaterwissenschaft an der JLU Gießen und zuvor am Mozarteum Salzburg Schauspiel. Er war Regieassistent am Hessischen Staatstheater Wiesbaden und dem Schauspiel Frankfurt. Bereits während des Studiums realisierte er zahlreiche Projekte u.a. mit dem Ensemble Modern und dem Ensemble musikFabrik. 2009 war er Preisträger beim 100° Festival Berlin. Er ist Alumnus der Akademie Musiktheater Heute und Gewinner des Bremer Produzenten- und Autorenpreises 2014 und lebt in Köln.

Witold Lutosławski

1913 in Warschau geboren, erhielt seine musikalische Ausbildung am Warschauer Konservatorium. Er betätigte sich zunächst vornehmlich als Pianist, arbeitete nach dem Krieg in der Musikabteilung des Warschauer Rundfunks und trat ab 1952 zunehmend als Dirigent in eigener Sache hervor. Als Gastprofessor für Komposition unterrichtete er in den USA, in Schweden, Dänemark und der BRD. Seit der Gründung des Avantgardefestivals „Warschauer Herbst“ 1956 gehörte er dessen Programmkommission an. Die Änderung der politischen Verhältnisse 1956 bewirkte eine deutliche Zäsur in seinem Schaffen. Nach neoklassizistischen und folkloristischen Einflüssen machte sie den Weg für ihn frei, sich ohne „Umweg- und Ausweichproduktion“ mit den experimentellen Techniken der Zeit auseinanderzusetzen. Lutosławski gilt als Vertreter der neuen polnischen Expressivität und „Klassiker der Moderne“. Er starb 1994 in Warschau.

Sergiu Matis

wurde in Cluj-Napoca, Rumänien, geboren. Nach dem Tanzstudium in seiner Heimatstadt wurde er Stipendiat der Tanzstiftung Birgit Keil an der Akademie des Tanzes Mannheim. Seine berufliche Laufbahn begann er am Tanztheater Nürnberg, wo er unter anderem mit Daniela Kurz, Stijn Celis, Jo Strömgren arbeitete. Seit 2008 lebt er in Berlin. Neben gemeinsamen Produktionen mit Colette Sadler, Philip Bergmann, Daniel Kok und Jee-ae Lim ist er u.a. in mehreren Choreografien mit Sasha Waltz & Guests zu sehen. Anfang 2014 schloss er sein Masterstudium Solo / Dance / Authorship (SoDA) am HZT Berlin ab. Matis war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Seine Choreografien (*doom room*, *Duet*, *Keep It Real*, *Explicit Content*, *Simuliert*) waren auf internationalen europäischen Festivals zu erleben.

Virpi Räsänen

Virpi Räsänen begann ihre musikalische Karriere als Geigerin. Nach einem zusätzlichen Gesangsstudium in Utrecht und Amsterdam hat sie sich erfolgreich als Mezzosopranistin etabliert. 2007-2008 wurde sie von der Nationalen Finnischen Operngesellschaft für das „Bank der Solisten“-Programm ausgewählt. Inzwischen engagiert sie sich verstärkt im Bereich der Neuen Musik, hat auf internationalen Podien zahlreiche Uraufführungen gesungen und in vielen Operaufführungen, vor allem in Skandinavien, mitgewirkt, u.a. in „Dionysos“ von Wolfgang Rihm oder „Al gran sole carico d'amore“ von Luigi Nono. Darüber hinaus ist sie als Oratorien-, Konzert- und Liedsängerin präsent mit einem vielseitigen, von Bach bis Ligeti reichenden Repertoire.

Arnold Schönberg

geboren 1874 in Wien. Autodidaktisches Erlernen des Geigen- und Cellospiels. 1891 Abbruch einer Banklehre und Hinwendung zur Musik. Freundschaft mit Alexander von Zemlinsky. 1901 Kapellmeister am Kabarett „Überbrett!“ in Berlin. 1902 Lehrer am Sternschen Konservatorium in Berlin. 1903 Rückkehr nach Wien. Gefragter Kompositionslehrer, u.a. von Anton Webern und Alban Berg. Übergang zur atonalen Komposition ab 1906. 1911 Dozent am Sternschen Konservatorium in Berlin. 1915-1917 Militärdienst. Gründung des Vereins für musikalische Privataufführungen (1918-1921). Entwicklung der Methode der „Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“. 1926-1933 Leiter einer „Meisterschule für musikalische Komposition“ an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin. 1933 Emigration über Frankreich in die USA. 1935 Kompositionslehrer an der University of Southern California. 1936-1944 Lehrstuhl an der University of California. Arnold Schönberg verstarb 1951 in Los Angeles.

Daniel Weingarten

Der Klangregisseur ist seit 1991 mit seiner Firma Transakustik in den Bereichen Beschallungskonzeption, CD-Produktion, Konzertmitschnitt, zeitgenössische Oper, Fernsehrichterstattung, Synchronisation, Sounddesign und Filmmischung tätig. Nach seiner Ausbildung zum Toningenieur arbeitete er für unterschiedliche Plattenlabels, die Berliner Philharmonie und die Zeitgenössische Oper Berlin. Er realisierte mit verschiedenen Komponisten wie Hans Zender, Wolfgang Rihm, Morton Subotnick oder Liza Lim diverse Produktionen und Uraufführungen, u.a. bei der Biennale di Venezia, an der Komischen Oper Berlin und der Münchener Biennale. 2011 und 2012 war er fest als Tonmeister für das Opernhaus in Zürich tätig und leitete die Tonabteilung der Städtischen Bühnen in Osnabrück.

Michael Wertmüller

1966 geboren, Schweizer Komponist und vielseitiger Musiker (Schlagzeug, Klavier, Vibraphon), studierte u.a. an der Swiss Jazz School Bern, in Amsterdam und Berlin, wo er ab 1997 Schüler von Dieter Schnebel war. In den Zentren der zeitgenössischen Musik ist er ebenso zu Hause wie in der internationalen Free Jazz Szene. Er komponierte für Christoph Schlingensiefel, für Theater in Köln, Stuttgart, Zürich. In den 1990er Jahren mit der Band Alboth! und seit 2004 mit dem Trio Full Blast (zusammen mit Peter Brötzmann und Marino Pliakas) führten ihn hunderte Konzerte zu Veranstaltungen und Festivals in Europa und der ganzen Welt. John Cale, Bill Laswell, Blixa Bargeld, Jim O'Rourke, Chicago Tentet, Caspar Broetzmann, Mouse on Mars gehörten zu seinen Partnern. Er wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. 2006 mit dem Kulturpreis der Stadt Thun, und ist Gastdozent an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Akademie der Künste und der Universität der Künste, Berlin.

Sonar Quartett

Das Sonar Quartett wurde im Jahr 2006 gegründet, seit 2011 spielt es in der jetzigen Besetzung mit Susanne Zapf und Wojciech Garbowski (Violine), Nikolaus Schlierf (Viola) sowie Cosima Gerhardt (Violoncello). Mit ihrer Konzentration auf die Musik des 21. Jahrhunderts haben sich die Musiker schnell einen hervorragenden Ruf in der Szene erobert: „In ihrem Spiel verbinden sich Akkuratess des Zusammenspiels und Energiegeladenheit, klangliche Expressivität und sorgsamste Differenzierung zu einem atemberaubenden Musizieren.“ (Gisela Nauck, Positionen) Von der engen Vernetzung mit zeitgenössischen Komponisten künden die zahlreichen Uraufführungen in den letzten Jahren, darunter viele für das Sonar Quartett geschriebene Werke. Mit „Spielwitz, Emotion und Experimentierlust, wie man sie heute auf Avantgarde-Podien selten hat“ (Frank Kämpfer, Deutschlandfunk), sind sie ein gern gesehener Gast auf großen und kleinen Festivals im In- und Ausland. Um auch eigene programmatische Ideen umsetzen zu können, hat das Sonar Quartett verschiedene Konzertreihen ins Leben gerufen: Seit 2007 gibt es das Format „Berlin im Quadrat“, das durch die Initiative Neue Musik Berlin und den Deutschen Musikrat unterstützt wird und sich zum Ziel gesetzt hat, vor allem die junge Berliner Kompositionsszene vorzustellen.

Vorschau

Utopie Streichquartett

11. Dezember 2016, 19 Uhr „On“

Giacinto Scelsi *Streichquartett Nr. 4*, Gérard Pape Auftragswerk, Turgut Ercetin *December*, Robert Ashley *string quartet*

Katrin Bethge - Lichtinstallation

7. Januar 2017, 20 Uhr „Pure“

Györgi Ligeti *Streichquartett Nr. 1 „Métamorphoses Nocturnes“*, Michael Wertmüller Auftragswerk, Mark Andre *iv 13a – Miniatur für Streichquartett*, Klaus Huber *...von Zeit zu Zeit...*

25. März 2017

15 Uhr „Retro“

Helmut Lachenmann *Gran Torso*, Wolfgang Rihm *8. Streichquartett*

Diskussionsrunde mit Rainer Nonnenmann, Jörg Mainka und Gästen

17 Uhr „Now“

Enno Poppe *Tier*, Malte Giesen *Divertimento (Veränderung an Oberflächen)*, Jörg Mainka Auftragswerk, Chiyoko Szlavnic's Auftragswerk

